

**Rote Liste der Amphibien und Reptilien des Saarlandes
(Amphibia, Reptilia)**



von

*Hans-Jörg Flottmann, Christoph Bernd,
Joachim Gerstner und Anne Flottmann-Stoll*

Inhaltsverzeichnis

<i>Kurzfassung</i>	309
<i>Abstract</i>	309
<i>Résumé</i>	309
<i>1. Einleitung</i>	309
<i>2. Auswahl der Arten und Bezugsgebiet</i>	310
<i>3. Bewertungsmethoden</i>	311
<i>4. Erläuterungen zur Checkliste und Roten Liste der Reptilien und Amphibien im Saarland</i>	311
<i>5. Gefährdungsanalyse</i>	314
<i>6. Fallbeispiele</i>	315
<i>7. Literatur</i>	320
<i>Faunenlisten und Rote Listen der Amphibien und Reptilien im Saarland – 2007</i>	324
<i>Rote Liste der Amphibien des Saarlandes</i>	325
<i>Vorwarnliste der Amphibien des Saarlandes</i>	325
<i>Rote Liste der Reptilien des Saarlandes</i>	325
<i>Vorwarnliste der Reptilien des Saarlandes</i>	325

Tabellenverzeichnis

<i>Tab. 1: Definition der Häufigkeit der Amphibien- und Reptilienarten im Saarland</i>	312
<i>Tab. 2: Gefährdungssituation der Amphibien des Saarlandes</i>	314
<i>Tab. 3: Gefährdungssituation der Reptilien des Saarlandes</i>	315

Kurzfassung

Im Saarland wurden bisher 18 autochthone Amphibien- und 6 autochthone Reptilienarten festgestellt. Die Einleitung der vorliegenden Arbeit beschreibt die Geschichte der Erforschung der Herpetofauna des Saarlandes. Es folgen Kapitel zur Auswahl der Arten und zum Bezugsgebiet sowie zu Bewertungsmethoden. Anschließend werden Erläuterungen zur Checkliste und Roten Liste der Reptilien und Amphibien im Saarland gegeben. In einer Gefährdungsanalyse wird getrennt auf die Amphibien und die Reptilien mit je einer Tabelle zu deren Gefährdungssituation im Saarland eingegangen. Dann werden fünf Fallbeispiele zu Amphibien und drei zu Reptilien besprochen. Es folgen die Literaturangaben. Den Abschluss der Arbeit bilden die „Faunenliste und Rote Liste der Amphibien und Reptilien im Saarland“, alphabetisch geordnet nach den Arten, und die „Rote Liste der Amphibien des Saarlandes“ sowie die „Rote Liste der Reptilien des Saarlandes“, geordnet nach den in Deutschland üblichen Gefährdungskategorien.

Abstract

16 autochthonous species of amphibians and 6 of reptiles have so far been recorded in the Saarland. The introduction of the present paper describes the history of the scientific investigation of the herpetofauna of the Saarland. The following chapters deal with the selection of species and the area of investigation as well as with the methods of assessment. Subsequently comments to the checklist and the red list of reptiles and amphibians of the Saarland are given. In an analysis of endangering amphibians and reptiles are separately treated within a table each with respect to their degree of being endangered in the Saarland. Then examples of five cases of amphibians and three of reptiles are presented, followed by the list of literature. The paper concludes with the “Faunal list and red list of the amphibians and reptiles of the Saarland” arranged in alphabetical order according to the species, and the “Red list of amphibians of the Saarland” and the “Red list of reptiles of the Saarland” according to the categories of endangering, usually used in Germany.

Résumé

A ce jour 6 espèces autochtones de reptiles et 18 espèces autochtones d'amphibiens ont été constatées dans le Land de la Sarre. L'introduction du présent travail décrit l'historique de l'étude de l'herpétofaune du Land de la Sarre. Les chapitres suivants traitent le choix des espèces types et de la région étudiée ainsi que les méthodes d'évaluation. Ensuite, des explications sur la check-list et la liste rouge des reptiles et des amphibiens dans le Land de la Sarre sont données.

Dans une analyse du danger, les amphibiens et les reptiles sont traités séparément dans un tableau décrivant la situation du danger dans le Land de la Sarre. Ensuite, cinq cas exemplaires d'amphibiens et trois cas de reptiles sont discutés. Les indications bibliographiques suivent. Ce travail se termine par la liste des espèces d'amphibiens et de reptiles dans le Land de la Sarre, classées par ordre alphabétique, et les deux listes rouges des amphibiens et des reptiles dans le Land de la Sarre, classées par catégorie de menace en usage au niveau national.

1. Einleitung

Systematische Bestandserfassungen der Herpetofauna wurden im Saarland erstmals in den 1960er Jahren durchgeführt. Bis dahin galt das Bundesland aus herpetologischer Sicht weitestgehend als „terra incognita“ und es liegen kaum konkrete Angaben zur historischen Verbreitung der Arten vor (vgl. hierzu KREMP 1951, MÜLLER 1954, HECK 1960). Erste Erhebungen zu den heimischen Amphibien und Reptilien erfolgten z. B. durch MÜLLER (1968a, 1968b, 1969, 1976) oder GUTTMANN (1976) und wurden von der Arbeitsgruppe „Amphibien- und Reptilienschutz im Saarland“ verstärkt fortgeführt (GERSTNER et al. 1978). Die Darstellung der Bestände erfolgte mittels Rasterkartierung in einem 1 x 1 km-UTM-Gitternetz (vgl. KLOMANN & MÜLLER 1975, MÜLLER 1975, MÜLLER 1976, MÜLLER & SCHREIBER 1978). Während mit Ende des Jahres 1975 zu den Amphibien bereits 1.730 Meldungen vorlagen, waren es zu den Reptilien lediglich 81 Meldungen. In der darauf folgenden Dekade 1976 bis 1985 kamen 2.247 (Amphibien) bzw. 721 (Reptilien) Meldungen hinzu.

Seit 1979 betrieb die „Sektion Herpetologie“ der ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR TIER- UND PFLANZEN-GEOGRAPHISCHE HEIMATFORSCHUNG IM SAARLAND (heutige DELATTINIA) die Erfassungen der Amphibien und Reptilien mit kurzzeitig mehr als 50 Kartierern (GERSTNER 1982). Einhergehend mit einem starken Rückgang der Kartieraktivitäten seit den 1980er Jahren kam es wieder zu einer deutlichen Abnahme der Fundmeldungen. Nach einer ersten Einschätzung zur Gefährdung der Amphibien im Saarland (GERSTNER 1984) veröffentlichte GERSTNER (1989a, b) mit dem Kenntnisstand bis 1988 eine Rote Liste der im Saarland gefährdeten Kriechtiere (Reptilia) und Lurche (Amphibia).

Während die Amphibienerfassung noch fortlaufend erfolgte, war die Artengruppe der Reptilien nach der letzten Roten Liste weiterhin einer eher unzureichenden Bearbeitung unterlegen. So erfolgten zwischen 1986 und 1995 weitere 1.934 Meldungen zu den Amphibien und 442 Meldungen zu den Reptilien. Als Ergebnis der seit 1988 hinzugetretenen Kenntnisse über die saarländische Amphibienfauna erfolgte im „Amphibienschutzprogramm Saarland, Teil II“ (MAAS 1996) erstmals unter Berücksichtigung der internationalen Kategorien eine Vorstudie zur Beurteilung der im Saarland vorkommenden Amphibienarten auf der vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) im November 1993 erarbeiteten Grundlage (vgl. SCHNITTLER et al. 1994).

Die seither insbesondere aufgrund fehlender Bearbeiter spärlich eingehenden Beobachtungen werden in einer weiterhin von J. Gerstner (MfU Saarbrücken) geführten Datei hinterlegt. An der Kartierung beteiligen sich bis heute nur wenige feldherpetologisch erfahrene Personen. Der Datenbestand der letzten 10 Jahre berücksichtigt insbesondere die Fänge an mobilen Amphibienschutzeinrichtungen und somit vorrangig die Arten Erdkröte und Grasfrosch. Trotz mehrmaliger Aufrufe an die interessierte Öffentlichkeit beispielsweise durch den Naturschutzbund (NABU) Saarland e. V. kamen kaum Rückmeldungen zu gesicherten Beobachtungen weiterer Arten. Seit dem Jahr 2003 ist die DELATTINIA in Kooperation mit der „Arbeitsgruppe Amphibien- und Reptilienschutz im Saarland“ aus einem kleinen Stab von derzeit drei hauptaktiven Feldherpetologen wieder tätig. Der Datenbestand aus dieser Arbeit, welche sich zunächst auf verstärkte Nachkontrollen bekannter Vorkommen stützt, ist für eine statistisch auswertbare

Einschätzung der heutigen Bestandssituation als derzeit noch zu gering zu erachten.

Die Anwendung der durch LUDWIG et al. (2005) weiterentwickelten Methodik zur Erstellung von Roten Listen in Deutschland auf die saarländische Herpetofauna konnte aufgrund der eingeschränkten Datenlage in den vergangenen Jahren nur bedingt stattfinden. So musste neben den Einstufungskriterien zum lang- und kurzfristigen Bestandstrend auch die Bewertung der heutigen Bestandssituation in Anlehnung an die semiquantitative Häufigkeitsskala nach SCHNITTLER et al. (1994) verbalargumentativ erfolgen. Der Kenntnisstand zur saarländischen Amphibien- und Reptilienfauna 2007 wurde unter Bezugnahme auf die Referenzarten Erdkröte bzw. Blindschleiche aufgrund von Einschätzung auswertbarer Daten und aktuellem Wissen von Artspezialisten analysiert. Darauf aufbauend wurde eine Neufassung der Roten Listen der im Saarland gefährdeten Amphibien- und Reptilienarten konzipiert.

Eine Überarbeitung der Roten Listen sollte allgemein betrachtet spätestens nach 6 - 10 Jahren erfolgen (vgl. NOWAK et al. 1994). Die Dringlichkeit einer Aktualisierung der Roten Listen zur Herpetofauna des Saarlandes ist somit augenscheinlich.

Danksagung

Für die Bereitstellung ergänzenden Datenmaterials sowie für weiterführende Informationen sei allen Personen, namentlich in alphabetischer Reihenfolge Steven Arth, Thomas Blank, Dr. Steffen Caspari, Dr. Axel Didion, Wolfram Dörr, Dr. Wolfgang Dörrenbächer, Dr. Dieter Dorda, Udo Dröschel, Fritz Duchène, Dr. Ortwin Elle, Manfred Eschenbaum, Axel Hagedorn, Dr. Christine Harbusch, Lothar Hayo, Uli Heintz, Andreas Kleber, Bernd Konrad, Alfred Köst, Hubert Laufer, Ulrich Leyhe, Dr. Stephan Maas, Dr. Markus Monzel, Prof. Paul Müller, Armin Neis, Dr. Markus Rösler, Jörg Schlichter, Walter Stelzl, Dr. Bernd Trockur, Steffen Potel, Rainer Ulrich, Peter Volz, Franz-Josef Weicherding sowie Jürgen Wiesmeier gedankt.

2. Auswahl der Arten und Bezugsgebiet

In den Faunenlisten und Roten Listen der Herpetofauna des Saarlandes sind alle nach derzeitigem Kenntnisstand im Saarland bisher nachgewiesenen autochtho-

nen Amphibien- und Reptilienarten zusammengestellt (= Gesamtartenlisten) und bewertet.

In Deutschland kommen 21 Amphibien- und 14 Reptilienarten vor. Im Saarland wurden davon bislang 18 autochthone Amphibienarten (85,7 %) und 6 autochthone Reptilienarten (42,9 %) bekannt.

Von den in Deutschland heimischen Amphibien fehlen im Saarland der auf den Alpenraum beschränkte Alpensalamander (*Salamandra atra*), der in Südostbayern (Berchtesgadener Land) vorkommende Alpen-Kammmolch (*Triturus carnifex*)¹ sowie die im nordöstlichen Deutschland verbreitete Rotbauchunke (*Bombina bombina*).

Von den einheimischen Reptilienarten fehlen im Saarland Nachweise autochthoner Vorkommen der reliktarig noch in Hessen, Mecklenburg und Brandenburg auftretenden Europäischen Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*). Weiter fehlen die beiden deutschen Vertreter der Smaragdeidechse, wovon die Westliche Smaragdeidechse (*Lacerta bilineata*) am Kaiserstuhl und mittleren Rheintal mit den Nebenflüssen Mosel und Nahe sowie die Östliche Smaragdeidechse (*L. viridis*) im südöstlichen Brandenburg und im Raum Passau vorkommen, die in Deutschland auf das Karwendel-Gebirge (Oberbayern) beschränkte Kroatische Gebirgschnecke (*Iberolacerta horvathi*), welche laut KWET (2005) aktuell jedoch hier nicht mehr wieder bestätigt werden konnte und deren Vorkommen nach FRANZEN & GRUBER (2004) wohl nicht als autochthon einzuschätzen war, die in vier kleinen Reliktorkommen (südl. Odenwald, „Schlangenbad“ im Taunus, Donautal nahe Passau, untere Salzach bei Burghausen) vertretene Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*), die isoliert an Mosel, Nahe, Lahn und Elbe (Wiederansiedlungsprojekt bei Meißen) vorkommende Würfelnatter (*Natrix tessellata*), die auf ein letztes Areal im südöstlichen Schwarzwald beschränkte Aspispiper (*Vipera aspis*) sowie die v. a. im Norddeutschen Tiefland, Erzgebirge, Fichtelgebirge, Thüringer Wald, Bayerischen Wald, Schwarzwald, Oberschwaben und Alpenraum verbreitete Kreuzotter (*Vipera berus*). Während das Fehlen der genannten Amphibienarten zoogeographisch bedingt ist, sind die Ursachen des eingeschränkten Artenspektrums der Reptilien im Saarland vielfältiger. Zumindest bei der Europäischen Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) sind erloschene holozäne Vorkommen nicht unwahrscheinlich.

¹ Nach THIESMEIER & KUPFER (2000) bzw. KWET (2005) hier als Hybrid mit dem Nördlichen Kammolch (*Triturus cristatus*) auftretend

3. Bewertungsmethoden

Die Bewertungsmethodik der Gefährdungsanalyse der Roten Liste richtet sich nach dem vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) in Zusammenarbeit mit vielen weiteren Experten in den vergangenen Jahren entwickelten Konzept (vgl. LUDWIG et al. 2005). Vgl. dazu das Kapitel Methodik in der Einleitung zu diesem Sammelband.

4. Erläuterungen zur Checkliste und Roten Liste der Reptilien und Amphibien im Saarland

Zu allgemeinen Erläuterungen sei auf den Einleitungsartikel zu diesem Sammelband verwiesen. Nachfolgend werden Besonderheiten und Spezifikationen für die Reptilien und Amphibien erläutert.

Wissenschaftlicher Name

Die dargestellte Reihenfolge der Arten in den Faunenlisten und Roten Listen erfolgt in systematischer Reihenfolge (vgl. GÜNTHER 1996, LAUFER et al. 2007). Der wissenschaftliche Artname richtet sich nach der in KWET (2005) und LAUFER et al. (2007) verwendeten aktuellen Nomenklatur.

Status (Stat.)

Nach BÖHME (1996) war der Prozess der Artbildung unserer heimischen Amphibien und Reptilien vor Beginn des Pleistozäns abgeschlossen. Jedoch ist davon auszugehen, dass mit den folgenden quartären Wechschüben zwischen Klimaverschlechterung und warmen Interglazialen ein steter Wechsel in der Zusammensetzung der Arten stattfand.

So zählen beispielsweise Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*), Wechselkröte (*Bufo viridis*) oder Zauneidechse (*Lacerta agilis*) als Arten der östlichen Steppengebiete, welche mit beginnender Abkühlung einhergehend mit zunehmender Kontinentalität des Klimas einwanderten, während thermophile Arten verschwanden. Infolge der glazialen Kältemaxima waren allerdings nur noch anpassungsfähigste Arten, wie der Grasfrosch (*Rana temporaria*), befähigt zu überleben. In den Wärmephasen wiederum konnten sogar thermophile Arten nach Deutschland einwandern, die heute kaum Überlebenschancen mehr haben (Westlicher Schlammtaucher *Pelodytes punctatus*) (vgl. BÖTTCHER 2007).

Insgesamt betrachtet handelt es sich bei den in der vorliegenden Roten Liste berücksichtigten Amphibien und Reptilien um hierzulande etablierte bzw. ehemals etablierte Arten. In welchem Maße anthropogen bedingte Aussetzungen und Verschleppungen zusätzlich zur heutigen Verbreitung einzelner Arten beitragen, bleibt überwiegend unklar (z. B. FLOTTMANN 2004). Diesbezüglich wäre u. a. hervorzuheben, dass im Betrachtungsraum drei genetisch und morphologisch unterscheidbare Formen des Grünfroschkomplexes auftreten. Anhand der Kombination v. a. morphometrischer Indizes (v. a. Größe/Form des Fersenhöckers, Länge der Hinterbeine) sowie der Färbung der Schallblasen und der Rufe können die einzelnen Formen Kleiner Wasserfrosch (*Rana lessonae*), Seefrosch (*Rana ridibunda*) und der Teichfrosch (*Rana esculenta*), welcher ursprünglich als Hybridform aus den beiden erstgenannten Arten hervorgegangen und nach Untersuchungen durch PLÖTNER (2005) nicht mehr als Klepton zu führen ist, feldherpetologisch in der Regel eindeutig unterschieden werden. Im Vergleich zu den anderen Amphibienarten wird dem Grünfrosch-Komplex dennoch bis heute nur wenig Aufmerksamkeit zuteil. In den meisten Kartierungen wird häufig nicht zwischen den einzelnen Formen differenziert.

Gefährdungsanalyse

In den Spalten zur Gefährdungsanalyse werden Angaben zur heutigen Bestandssituation (Häufigkeit) der Sippen im Saarland, zu ihrem langfristigen bzw. kurzfristigen Bestandstrend und zu gegebenenfalls weiteren Risikofaktoren gemacht. Die Anwendung der aktuell gültigen Methodik zur Erstellung von Roten Listen in Deutschland (vgl. LUDWIG et al. 2005) war hinsichtlich der Bearbeitung der saarländischen Herpetofauna nicht unproblematisch. Unter Berücksichtigung der methodischen Vorgaben sowie der bis heute vorliegenden Daten wurde der Kenntnisstand zur saarländischen Amphibien- und Reptilienfauna 2005 schließlich aufgrund der Einschätzung auswertbarer Daten und von aktuellem Wissen der Artspezialisten analysiert und darauf aufbauend eine Neufassung der Roten Listen entworfen.

Heutige Bestandssituation (Häufigkeit, H)

Einhergehend mit der eher ungünstigen Datenlage erfolgte die Gesamtbewertung verbalargumentativ in Anlehnung an die semiquantitative Häufigkeitsskala

nach SCHNITTLER et al. (1994). Der Definition der Häufigkeit im Landesgebiet liegt in Anlehnung an den BfN-Vorschlag (LUDWIG et al. 2005) unter theoretischer Bezugnahme auf die Referenzarten Erdkröte bzw. Blindschleiche die in Tab. 1 dargestellte Einteilung zugrunde. Als Bezugszeitraum für die Einteilungen in die Häufigkeits-Kategorien gelten die letzten 10 Jahre (1995-2004).

Tab. 1: Definition der Häufigkeit der Amphibien- und Reptilienarten im Saarland

Kategorie „Häufigkeit“	Kürzel	relative (prozentuale) Anzahl von Fundorten bezogen auf die Häufigkeit der Referenzarten Erdkröte bzw. Blindschleiche
ausgestorben / verschollen	ex	0,0 %
extrem selten	es	> 0,0 – 5,0 %
sehr selten	ss	> 5,0 – 10,0 %
selten	s	> 10,0 – 30,0 %
mäßig häufig	mh	> 30,0 – 70,0 %
häufig	h	> 70,0 – 90,0 %
sehr häufig	sh	> 90,0 – 100,0 %

Langfristiger Bestandstrend (TL)

Aufgrund eines sehr heterogenen Bearbeitungsstandes (vgl. Kap. 1) ist auf der Basis des vorliegenden Datenmaterials insbesondere für die selteneren Arten bis heute kein eindeutiger Trend zur Bestandsentwicklung ablesbar. Da historische Daten überwiegend fehlen (z. B. KREMP 1951, MÜLLER 1954, o. A., HALFMANN & MÜLLER 1972, GUTTMANN 1976, GERSTNER et al. 1978), wurde versucht, den über einen Zeitraum von 150 Jahren betrachteten langfristigen Bestandstrend, bezogen auf den derzeit bestehenden Kenntnisstand zu Biologie und Ökologie der Arten, aufgrund von Veränderungen in der Landnutzung (z. B. DÜLMEN 1989) und der damit verknüpften großräumigen Habitatstruktur abzuleiten. Dabei kamen die bei LUDWIG et al. (2005) genannten Klassen zur Anwendung (siehe Einleitungsartikel im gleichen Band).

Kurzfristiger Bestandstrend (TK)

Bei der Klassifizierung der Wertstufen zum kurzfristigen Bestandstrend in den letzten 25 Jahren (1981-2005) wurde eine ähnliche Symbolik und Abfolge genutzt. In

die Beurteilung flossen neben dem vorliegenden Datenmaterial insbesondere Informationen aus Publikationen zur saarländischen Herpetofauna (z. B. GERSTNER 1982, 1995, 1996, 2003, FLOTTMANN 2003, 2004, BERND 2004a), Diplomarbeiten (z. B. BAUER 2002) bzw. Dissertationen (z. B. SCHMIDT 1984) sowie Gutachten (z. B. BOCK et al. 1988, MAAS 1995, 1996, BERND 2002a, 2002b, 2003a, 2003b, 2004b, 2005, FLOTTMANN & FLOTTMANN-STOLL 2004, FLOTTMANN et al. 2005) ein.

Gefährdung Saarland (RL)

Die Spalte RL enthält die aus der Gefährdungsanalyse abgeleitete Gefährdungskategorie für das Saarland. Zusätzlich wird hier die Kategorie der „Blauen Liste“ angegeben.

Internationale Verantwortung des Saarlandes für den Erhalt von Amphibien und Reptilien (V)

In der Spalte V werden Arten gekennzeichnet, für die das Saarland eine hohe Verantwortlichkeit hinsichtlich ihrer Erhaltung in Mitteleuropa besitzt.

Danach liegt das Saarland als in Randlage von Deutschland gelegenes Bundesland nach methodischer Korrektur im Zentrum eines nach Südwesten ausgerichteten Bezugsraumes und befindet sich, während ihre jeweiligen Arealgrenzen durch Deutschland verlaufen, bezüglich Fadenmolch (*Triturus helveticus*) und Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*) nach dem 10%-Kriterium mitten im vergleichsweise kleinen Hauptareal der beiden Arten.

Weiterhin besitzt das Saarland bei den Amphibien für Bergmolch (*Triturus alpestris*), Gelbbauchunke (*Bombina variegata*), Kreuzkröte (*Bufo calamita*) und Teichfrosch (*Rana kl. esculenta*) sowie bei den Reptilien für die heimische Unterart der Zauneidechse *Lacerta a. agilis*. eine hohe biogeographische Verantwortung.

Gefährdungsursachen (GU)

Wie bei vielen anderen Organismengruppen sind die Hauptursachen für die Gefährdung der Amphibien- und Reptilienarten nahezu ausschließlich in anthropogenen Veränderungen und der Zerstörung ihrer Lebensräume zu sehen. Darüber hinaus stellt vielerorts speziell der bewegte Verkehr eine erhöhte Gefährdung für saisonal zwischen ihren Teilhabitaten migrierende Amphibienarten dar. Einschränkend ist aber zu bemerken, dass

die Beeinflussungen der Umwelt durch den Menschen zwischenzeitlich auch zu dem gegensätzlichen Effekt einer überdurchschnittlich hohen Bestandsvermehrung einzelner Arten geführt haben.

Im Saarland waren es in erster Linie die zahlreichen Exploitationsflächen zur Rohstoffgewinnung und in besonderem Maße die durch den Steinkohleabbau großräumig umgestaltete und dynamisierte Landschaft, die sich auf die Lebensbedingungen der ‚Schwerindustrie-Folge-Arten‘ positiv ausgewirkt haben. So ist das regionaltypische Vorkommen von Nördlichem Kammolch (*Triturus cristatus*), Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*), Gelbbauchunke (*Bombina variegata*), Kreuzkröte (*Bufo calamita*) und Wechselkröte (*Bufo viridis*) insbesondere auf den hohen Anteil der das Landschaftsbild noch immer prägenden saarländischen Montanindustrie zurückzuführen. Durch die bis in die jüngste Zeit fortschreitende Nutzungsaufgabe geraten gerade diese Arten allerdings zunehmend unter Druck. Damit hängt ihr langfristiges Überleben zumindest teilweise eng mit der Bergbautätigkeit zusammen und die weitere Entwicklung des Kohlebergbaus im Saarland ist neben einem wirtschaftlichen auch zu einem naturschutzfachlichen Thema geworden (vgl. MAAS 1996)

Die Gefährdungsursachen wurden in Anlehnung an den Katalog im Einleitungsartikel dieses Bandes, soweit bekannt, den Arten der Faunenlisten und Roten Listen zugeordnet (Spalte GU). Kommen für eine Art mehrere Gefährdungsursachen in Betracht, werden sie in der Reihenfolge der nachfolgenden Aufzählung nacheinander aufgeführt. Gefährdungsursachen von artspezifisch dominierender Bedeutung sind in Fettdruck hervorgehoben.

Deutschland

Die Spalte D der Faunenliste und Roten Liste enthält den Gefährdungsstatus der Roten Liste Deutschlands (BEUTLER et al. 1998).

Gesetzlicher Schutz

Die Spalte § der Faunenliste und Roten Liste enthält Angaben zum gesetzlichen Schutzstatus. Gemäß § 10 Abs. 2 BNatSchG sind alle europäischen Lurche (Amphibia) und Kriechtiere (Reptilia) mindestens besonders geschützt (§). Als streng geschützt gemäß der geltenden Rechtsvorschriften gelten 8 der saarländischen Amphibien- (ohne die beiden verschollenen Arten

Knoblauchkröte und Moorfrosch sind dies Nördlicher Kammolch, Geburtshelferkröte, Gelbbauchunke, Kreuzkröte, Wechselkröte, Europäischer Laubfrosch, Springfrosch sowie Kleiner Wasserfrosch) bzw. 3 der saarländischen Reptilienarten (Zauneidechse, Mauereidechse sowie Schlingnatter) (§§). Die hier genannten Arten fallen gleichzeitig unter den Schutz des Anhangs IV der Fauna-Flora-Habitat-(FFH-)Richtlinie der Europäischen Union (§§IV). Unter Anhang II der FFH-Richtlinie werden darüber hinaus Nördlicher Kammolch und Gelbbauchunke gelistet (§§FII,IV).

Deutscher Name

Der deutsche Artname richtet sich nach der in LAUFER et al. (2007) verwendeten aktuellen Nomenklatur.

5. Gefährdungsanalyse

Acht 8 der 18 Amphibien- (44 %) bzw. 2 der 6 bislang im Saarland nachgewiesenen Reptilienarten (33 %) werden in den neuen Roten Listen geführt. Bei Springfrosch sowie Kleinem Wasserfrosch ist die Datenlage für eine Einstufung nicht ausreichend. Der wieder angesiedelte Europäische Laubfrosch ist nach seinem einstigen Verschwinden aus dem Saarland weiterhin vom Aussterben bedroht. Gelbbauchunke und Kreuzkröte sind stark gefährdet. Nördlicher Kammolch, Geburtshelferkröte sowie Wechselkröte gelten als gefährdet. Obwohl die Wechselkröte, deren Gefährdungsgrad im Vergleich zur vorangegangenen Roten Liste (GERSTNER 1989b) methodenbedingt abgestuft werden musste, als einzige Amphibienart in der Blauen Liste geführt wird, kann für sie keine Entwarnung hinsichtlich der fortlaufend negativen Bestandsentwicklung gegeben werden. Als ausgestorben bzw. verschollen sind Knoblauchkröte und Moorfrosch zu betrachten. Unter den Reptilien ist die Zauneidechse als gefährdet einzustufen. Bei der Schlingnatter ist eine Gefährdung anzunehmen. In die Blaue Liste der Reptilien wurden die in Ausbreitung begriffene Mauereidechse und die Ringelnatter aufgenommen. Für die aktuell auf den Roten Listen verbliebenen Amphibien- und Reptilienarten wurden die jeweiligen Gefährdungsursachen angemerkt. In die Kategorie V (= Vorwarnliste) wurden Teichmolch und Waldeidechse aufgenommen.

Eine überregionale Verantwortung des Saarlandes im Sinne von GRUTTKE (2004) liegt in der Gruppe der Amphibien für Bergmolch, Fadenmolch, Geburtshelferkröte, Gelbbauchunke, Kreuzkröte und Teichfrosch, bei den Reptilien auf Subspezies-Niveau für die Zauneidechse vor.

Amphibien – Vergleich, Trendanalyse und Prognose

Von den im Saarland heimischen 18 Amphibienarten gelten Feuersalamander (*Salamandra salamandra*), Bergmolch (*Triturus alpestris*), Fadenmolch (*Triturus helveticus*), Erdkröte (*Bufo bufo*), Grasfrosch (*Rana temporaria*), Teichfrosch (*Rana esculenta*) sowie Seefrosch (*Rana ridibunda*) als eindeutig ungefährdet (39 %). Alle übrigen Arten unterliegen im Saarland einer zumindest teilweise zunehmenden Beeinträchtigung ihrer Bestände. Die Gründe für ihre Gefährdung sowie für die fortlaufenden Bestandsrückgänge sind überwiegend im Verlust der Lebensräume zu suchen und aufgrund artspezifisch präferierter Lebensraumnutzung (Feucht- und Trockenbiotope) durch vielfältige Wirkfaktoren (z. B. Nutzungsintensivierung und -aufgabe, Entwässerung, Überbauung, Freizeitnutzung) bedingt.

Tab. 2: Gefährdungssituation der Amphibien des Saarlandes.

Kategorie	RL 2007		RL 1988	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
0	2	11,1%	0	0%
1	1	5,6%	3	16,7%
2	2	11,1%	3	16,7%
3	3	16,7%	3	16,7%
G	0	0%	0	0%
gefährdet	8	44,4%	9	50,0%
R	0	0%	0	0%
Rote Liste	8	44,4%	9	50,0%
V	1	5,6%	0	0%
D	2	11,1%	0	0%
*	7	38,9%	9	50,0%
Gesamt	18	100,0%	18	100,0%

Reptilien – Vergleich, Trendanalyse und Prognose

Unter den derzeit eindeutig ungefährdeten Reptilienarten des Saarlandes sei an dieser Stelle neben Blindschleiche (*Anguis fragilis*) und Ringelnatter (*Natrix natrix*) (die Art profitierte im Saarland seit Einstufung in der letzten Roten Liste [Gefährdungsstufe 3 – gefährdet, vgl. GERSTNER 1989a] zunehmend von den Gewässerrenaturierungen) die Mauereidechse (*Podarcis muralis*) als stark expansive Art gesondert erwähnt (vgl. Fallbeispiel). Die Berg- bzw. Waldeidechse (*Zootoca vivipara*) unterliegt im Saarland einem zunehmenden Bestandsrückgang. Die Gründe sind insbesondere im Verlust der Lebensräume zu suchen.

Im Vergleich zu den genannten Arten stellt die Europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) im Arteninventar der Herpetofauna des Saarlandes einen Sonderfall dar. Es gelangen in den letzten Jahrzehnten immer wieder Nachweise einzelner Tiere². Trotz dieser Nachweise ist die Indigenität der Tiere äußerst zweifelhaft. Im Gegensatz zur heutigen Situation war Deutschland postglazial flächendeckend besiedelt und die Art in Süd-, Mittel- und Westdeutschland weit verbreitet (FRITZ 2001, 2003). Einer möglichen Besiedlung des Saarlandes über die Flusssysteme von Rhein, Mosel und Saar standen keine natürlichen Ausbreitungsbarrieren entgegen. Die letzten Reliktorkommen der Art im Südwesten Deutschlands befanden sich nach FRITZ (2001) bei Heidelberg und Speyer (bis ins 18. Jh.) und im Rhein-Main-Gebiet³. Bis auf diese Nachweise ist die Sumpfschildkröte in den meisten Bereichen ihrer ursprünglichen Verbreitung in Deutschland schon relativ früh verschwunden. Die gleiche Situation ist für das Saarland anzunehmen. Ein Indiz gegen die Bodenständigkeit der im Saarland gefundenen Tiere ist neben dem Fehlen älterer Nachweise reproduktiver Vorkommen das Fehlen ausreichend großer und seit alters her unverändert gebliebener Landschaften, welche Restbeständen günstige Habitate bieten könnten. Aufgrund der Terrarienhaltung von Sumpfschildkröten unterschiedlichster Herkunft und dem damit einhergehenden regelmäßigen Entweichen der Tiere in die Freiheit sowie absichtlicher Aussetzungen (vgl. dazu FRITZ & GÜNTHER 1996) ist davon auszugehen, dass es sich bei den Beobachtungen um fremde Unterarten handelte.

2 ein Beispiel hierfür ist T. Blank (schriftl. Mitteilung), der je ein Exemplar im Rosenweiher (2002) und im hinteren Hühnerfelder Weiher (2003) feststellen konnte.
 3 Historische Nachweise aus dem Saarland fehlen.

Inwieweit die Kreuzotter (*Vipera berus*) möglicherweise einst autochthone Vorkommen im Saarland aufwies, bedarf nach wie vor zweifelsfreier Belege. Es sind derzeit lediglich ungesicherte Hinweise durch mündliche Überlieferungen bekannt. Bereits nach MÜLLER (1968b) kam die Kreuzotter im Saarland nie vor. Auch nach GÜNTHER & VÖLKL (1996) scheint sie hierzulande seit jeher zu fehlen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelte es sich stets um Verwechslungen mit der Schlingnatter (*Coronella austriaca*). Dies belegen auch die Verbreitungsmuster der beiden Arten (vgl. GÜNTHER & VÖLKL 1996, SCHIEMENZ et al. 1996).

Tab. 3: Gefährdungssituation der Reptilien des Saarlandes.

Kategorie	RL 2007		RL 1988	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
0	0	0%	0	0%
1	0	0%	0	0%
2	0	0%	1	16,7%
3	1	16,6%	2	33,3%
G	1	16,6%	0	0%
gefährdet	2	33,3%	3	50,0%
R	0	0%	0	0%
Rote Liste	2	33,3%	3	50,0%
V	1	16,6%	0	0%
D	0	0%	0	0%
*	3	50,0%	3	50,0%
Gesamt	6	100,0%	6	100,0%

6. Fallbeispiele

Amphibien

Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus* LAURENTI, 1768) – Kategorie 0 „ausgestorben oder verschollen“

Für das angrenzende Nordostfrankreich bezeichnete SCHREITMÜLLER (1921) die Knoblauchkröte als „ziemlich häufig“ und „stellenweise gemein“. Bereits der ehemalige Leiter der Oberen Naturschutzbehörde des Saarlandes KREMP (1951) erwähnte die Gattung *Pelobates* auch als heimisch für das Saarland. Vereinzelt Nachweise gelangen an wenigen Stellen noch bis 1975 (Mosel-, Saar- und Primstal). Bislang liegen zur Knoblauchkröte Fundmeldungen aus 17 Rastern (1 x 1 km)

insbesondere aus dem mittleren und südlichen Teil des Landes, davon nur 1 Meldung nach 1975 (Moselaue), vor (GERSTNER 1982). Danach wurden keine Beobachtungen mehr bekannt. Noch vor etwa 10 Jahren wurden mögliche Vorkommen an der Mosel diskutiert (vgl. NÖLLERT & GÜNTHER 1996). Nach MAAS (1996) lagen jedoch keine gesicherten Nachweise mehr vor. Auch aktuelle Nachsuchen blieben bislang saarlandweit erfolglos. Somit ist die Art im Saarland inzwischen seit mindestens 30 Jahren als verschollen anzusehen. Dabei sind allgemein betrachtet bei der Nachsuche feldherpetologisch schwierig zu erfassender Arten, wie der Knoblauchkröte, welche möglicherweise nur noch in schwachen Beständen auftreten, stets methodische Schwachpunkte zu diskutieren. So konnten nach intensiven, methodisch fundierten Nachsuchen neben einem bekannten, inzwischen aber individuenschwachen Vorkommen unmittelbar an der saarländischen Grenze bei Freyming-Merlebach, aktuell an insgesamt 7 weiteren Stellen im nahen Lothringen Vorkommen der Knoblauchkröte sicher bestätigt werden (Koenig, mündl. Mitt.). Geeignet erscheinende Biotope in großräumig offenen Landschaften mit grabbaren Böden (u. a. Kulturfolger), welche einhergehend mit einem großen Gewässerspektrum als potenziell besiedelbare Gesamthabitate gelten könnten, wie etwa die Aueflächen der Mosel („Pferdemosel“), Unteren Saar und des Primsunterlaufes (vgl. MAAS 1996) sind heutzutage im Saarland aufgrund fehlender Hydromorphodynamik, Überbauung oder Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung selten geworden und weitestgehend geprägt durch intensive Fischereिनutzung (vgl. hierzu auch FLOTTMANN 2003).

Europäischer Laubfrosch (*Hyla arborea* LINNAEUS, 1758) – Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht“

Den „Allerweltsbürger“ Laubfrosch suchte man laut DÜRIGEN (1897) einst „in keinem Staate und in keiner Provinz in Deutschland vergebens“. Erstmals konkret als einheimisch für das Saarland wird er in der Literatur von KREMP (1951) aufgeführt. MÜLLER (1954) erwähnte den Laubfrosch für den ehemaligen Kreis St. Ingbert. Mitteilungen älterer Leute zufolge, die den Laubfrosch neben seinem Ruf v. a. hinsichtlich der Fähigkeit zu Klettern noch eindeutig zu beschreiben wussten, war die Art hierzulande offensichtlich bis in die 50er Jahre weit verbreitet. Nach MÜLLER (1976)

konnte der Laubfrosch 1965/66 noch in fünf Rastern (1 x 1 km) nachgewiesen werden. Bis Anfang der 80er Jahre existierte im Saarland nur noch ein Vorkommen (GERSTNER 1982). Seither erlosch auch dieses bei Dorf im Warndt (Werleweiher) und die wenigen zwischenzeitlich erfolgten Meldungen (z. B. 1993 Rittersmühle bei Oberwürzbach, 1992 Kiesgruben bei Bilsdorf, 1994 nahe „NSG Geisweiler Weiher“ bei Schmelz) beruhen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf privaten Aussetzungsmaßnahmen gebietsfremder Exemplare oder sind als äußerst zweifelhaft anzusehen (vgl. MAAS 1996). Der nach derzeitigem Stand aufgrund eines Wiederansiedlungsprojektes des Saar-Pfalz-Kreises als wieder vorkommend und extrem selten eingestufte Europäische Laubfrosch ist hierzulande als eine Art anzusehen, deren für ihr Überleben notwendige minimal kritische Populationsgrößen noch weit unterschritten sind. So reproduziert seit Wiederansiedlung Ende der 1990er Jahre ein kleiner Bestand von etwa 10-15 Rufnern in einem isolierten Biotopkomplex bei Böckweiler im 3. Jahr (Stand: 2005) erfolgreich (BERND 2005). Der Europäische Laubfrosch kann als charakteristische Art natürlicher Flussauen mit ihrer Vielzahl an verschiedenen Gewässertypen angesehen werden (vgl. WOLTERSTORFF 1890, MÜLLER 1976, VIERTTEL 1980, SCHADER 1983, BLAB 1986, TESTER 1990, BARANDUN 1996, GROSSE & GÜNTHER 1996, FLOTTMANN 2003, FLOTTMANN & LAUFER 2004). Nach einer verstärkt in den dreißiger Jahren durch den Reichsarbeitsdienst erfolgten Begräbigung vieler Fließgewässer sind infolge einer nunmehr ermöglichten landwirtschaftlichen Nutzung des Umlandes (v. a. Verfüllung einst natürlich entstandener Senken und Flutmulden) naturnahe Aueflächen im Saarland stark zurückgedrängt. Wasserbauliche Maßnahmen führten dazu, dass die meisten saarländischen Fließgewässer infolge des gestörten Geschiebehaushaltes heutzutage stark übertieft sind. Der Tiefenerosion folgte bei allen größeren Fließgewässern des Saarlandes, wie Saar, Mosel, Blies, Nied und Prims, in einer Mächtigkeit von teilweise über 10 m eine fossile Auenaggradation. Aber auch in den vorwiegend landwirtschaftlich genutzten Räumen weisen fast alle mittleren bis kleineren saarländischen Fließgewässer mit breit auslaufender Aue eine enorme, anthropogen bedingte Auelehmbildung auf (BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ e.V. 2003). Dies hatte zur Folge, dass die heutigen Auebereiche wesentlich höher über Mittelwasser liegen, als dies

noch vor Jahrzehnten der Fall war und sich der Flurabstand des Grundwassers zur Bodenoberfläche demzufolge erheblich vergrößerte, was das Fehlen wichtiger temporärer und gleichzeitig ausreichend langanhaltend wasserführender Laichgewässer bedingt (vgl. FLOTTMANN 2003). Nach erstmaligem Aussetzen von Larven im Jahre 2002 in angelegten Gewässern konnten auch in der Bliesau bei Beeden im Jahre 2005 erstmals über 10 rufende Tiere nachgewiesen werden (BERND 2005). Einhergehend mit geringen Ausbreitungsmöglichkeiten der derzeit individuenschwachen Vorkommen sowie einer, u. a. aufgrund zahlreicher natürlicher Risikofaktoren, welche auf die Art einwirken können hohen Mortalitätsrate (vgl. TESTER 1990), ist ohne Bemühungen des Menschen zur Erhaltung bzw. Verbesserung bestehender Biotope sowie ohne die Renaturierung der saarländischen Auendlandschaften ein Wiederaussterben der Art abzusehen.

Gelbbauchunke (*Bombina variegata* LINNAEUS, 1758) – Kategorie 2 „stark gefährdet“

Die Gelbbauchunke wird erstmals durch SCHÄFER (1844) für das Mosel-Saargebiet genannt. Trotz Nachweisen aus fast allen Landesteilen des Saarlandes lagen die Verbreitungsschwerpunkte der Gelbbauchunke bislang in den mittleren und südöstlichen Naturräumen Saar-Blies-Gau, Zweibrücker Westrich, Saarkohlenwald sowie im nördlichen Mittleren Saartal. Der überwiegende Anteil der bis zum Jahre 1975 eingegangenen 75 Fundmeldungen aus den Naturräumen Saar-Blies-Gau und Zweibrücker Westrich konnte bis heute überwiegend nicht mehr bestätigt werden. Gingen zum Zeitpunkt der intensivsten Kartiertätigkeiten von 1976 bis 1985 insgesamt noch 82 Meldungen ein, sank die Zahl in der Dekade zwischen 1986 und 1995 auf 59 Meldungen. Die bis dahin erfolgten Nachweise stammten zum überwiegenden Teil aus dem Umfeld des Saarkohlewaldes als Zentrum der saarländischen Montanindustrie (GERSTNER 1996). Im übrigen Saarland treten meist voneinander isolierte Vorkommen mit vergleichsweise wenigen Tieren vorwiegend an Standorten des Rohstoffabbaus (Sand-/Kiesgruben, Steinbrüche) auf. Unter den heimischen Amphibien-Arten sind bei der Gelbbauchunke die stärksten Bestandsrückgänge zu verzeichnen. Einhergehend mit landesweit erkennbaren starken Rückgängen in allen besiedelten Lebensräumen erscheinen selbst die verbliebenen Bestände

in den ehemaligen Verbreitungszentren bis auf wenige Ausnahmen auffallend klein. Da die meisten besiedelten Flächen naturschutzrechtlich nicht gesichert sind, sind sie oftmals starken anthropogenen Veränderungen unterworfen. Diese Situation ist im Falle der Gelbbauchunke jedoch nicht unbedingt als Gegenspieler der Artenschutzbemühungen zu verstehen. So unterliegen stärkere Restpopulationen eher noch dynamisch geprägten Bereichen des Rohstoffabbaus (z. B. Moselau bei Nennig [Kiesabbau], Hartsteinbruch bei Michelbach) oder vergleichbar in das Ökosystem störend einwirkenden Faktoren (z. B. Motocrossgelände Niederwürzbach). Infolge Nutzungsaufgabe sind jedoch zahlreiche Sekundärstandorte inzwischen verstärkt von Sukzession geprägt und die Bestände sind nur durch Pflegemaßnahmen individuenstark zu erhalten (z. B. ehem. Kalksteinbruch Birzberg bei Fechingen, ehem. Kalksteinbruch bei Nennig). Mit dem Zusammenbruch der Initialbestände des einst größten saarländischen zusammenhängenden Gelbbauchunkenvorkommens im Bliesgau (z. B. ehemaliges Kiesabbaugebiet Reinheim/Bliesbruck [heutiger Kulturpark]), Gewässerkomplex bei Bliesmengen-Bolchen) erscheinen auch die randlich gelegenen, individuenärmeren Kontaktpopulationen gänzlich erloschen. Im Rahmen der zum FFH-Monitoring vorangegangenen Grunderfassung im Auftrag des Landesamtes für Umwelt- und Arbeitsschutz (LUA) wurden starke Einbrüche selbst bei den ehemals starken Beständen im Saarkohlenwald aufgezeigt. Beobachtungen von Einzeltieren lassen hier auf migrierende Individuen aus einer noch in Nutzung befindlichen Sandgrube bei Von der Heydt-Kirschheck schließen (vgl. FLOTTMANN et al. 2005).

Teichmolch (*Triturus vulgaris* LINNAEUS, 1758) – Kategorie V „Vorwarnliste“

Der Teichmolch ist bis auf wenige Lücken im Saar-Nahe-Bergland und Pfälzer Wald saarlandweit verbreitet. Da die Art bezüglich ihrer Laichgewässer höhere Ansprüche an Besonnung und Temperatur als Berg- und Fadenmolch stellt, fehlt sie als typische Offenlandart überwiegend in den Waldgebieten des Saarlandes. Somit ist der Teichmolch auch insgesamt betrachtet in vergleichsweise geringerer Bestandsdichte vertreten. Dennoch galt die Art noch nach GERSTNER (1982) als nicht selten, obschon lokale Bestandsrückgänge insbesondere durch Entwässerungen im landwirtschaftlichen

Bereich, Eutrophierung der Laichgewässer und Zuschütten von Kleinstgewässern zu verzeichnen waren. Da sich die Mehrzahl der bevorzugt besiedelten Gewässer im Offenland befinden, unterliegen sie auch weiterhin der Gefahr von Beeinträchtigungen. Aufgrund zunehmend deutlicher Rückgänge einst individuenstarker Bestände während der vergangenen Jahre in einzelnen Teilen des Landes, v. a. in Blies- und Saargau, wurde die Art in die Vorwarnliste aufgenommen.

**Springfrosch (*Rana dalmatina* BONAPARTE, 1840)
– Kategorie D „Daten unzureichend“**

Bereits SCHREITMÜLLER (1921) betont ein Fehlen von Belegen für den angrenzenden Raum Nord- und Nordostfrankreichs. Noch bis Anfang der 70er Jahre war das Vorkommen des Springfrosches auch im Saarland unbekannt. Wurde die Art zu diesem Zeitpunkt erstmals durch MÜLLER (1976) in 31 Rastern (1 x 1 km UTM-Raster) nachgewiesen, gingen zwischen 1976 und 1985 trotz teilweise verstärkter Kartierarbeiten nur noch 13 Fundmeldungen ein. Bis zum Jahre 1996 erhöhte sich die Zahl der Gesamtmeldungen wieder auf 68 Beobachtungen. Davon lagen lediglich für drei Standorte (Weiheranlage des ASV nördlich Oberthal-Güdesweiler, Tümpel in Feuchtgebiet südlich Oberthal-Güdesweiler, Tümpel Nähe Wackenborner Mühle beim Gombach nördlich St. Wendel-Bliesen; jeweils 1988/1989) mehrjährige Nachweise zugrunde (GERSTNER 1997). Bedingt durch häufige Verwechslungen mit dem Grasfrosch konnten die meisten bislang eingegangenen Meldungen nicht bestätigt werden. Aufgrund eines erheblichen Defizits an gesicherten Nachweisen ist bis heute keine Aussage über die tatsächliche Bestandssituation möglich. Dennoch gehört der Springfrosch offensichtlich zu den selteneren Amphibienarten des Saarlandes. Aktuelle Vorkommen konnten die letzten Jahre aus Blies- und Primsaue sowie südlich Altheim bestätigt werden (Bernd & Flottmann, unpubliziert). Aufgrund der unzureichenden Datenlage zum Vorkommen des Springfrosches im Saarland bedarf es in Zukunft einer verstärkten Nachsuche durch in der Ansprache der Art befähigte Bearbeiter.

Reptilien

**Zauneidechse (*Lacerta agilis* LINNAEUS, 1758) –
Kategorie 3 „gefährdet“**

Die Zauneidechse galt einst laut MÜLLER (1976) im südwestlichen Deutschland, einschließlich des Saarlandes (GUTTMANN 1976), als eine der häufigsten Eidechsenarten (u. a. entlang von Eisenbahndämmen, Autobahnrändern etc.). Auch nach GERSTNER et al. (1978) war sie landesweit regelmäßig anzutreffen. Hohe Populationsdichten wurden u. a. in den Haldenbereichen der Montanindustrie erreicht, wo die Art die schütter bewachsenen, sonnenexponierte Südhänge bevorzugte (vgl. GUTTMANN 1976). Neben unterschiedlichen naturräumlichen und klimatischen Gegebenheiten bestimmte jedoch zunehmend die Intensität der Landnutzung im Saarland das Verbreitungsbild. Während stärkere Rückgänge aufgrund der Pestizidanwendung in der Landwirtschaft erkennbar waren, war die Art laut GERSTNER (1982) zu diesem Zeitpunkt noch nicht selten. Bis heute lassen sich fortlaufend in allen Landesteilen, insbesondere auch in den einstigen Verbreitungszentren (z. B. Bliesgau, Raum Homburg), Rückgänge verzeichnen. Die Ursachen sind vielfältig und nicht immer eindeutig zu klären. Die Beseitigung kohärenter Kleinstrukturen (Halbtrockenrasen, Trockenmauern, Ruderalflächen, Wegrandsäume, Ackerraine) durch Flurbereinigung und Nutzungsintensivierung sowie Anlage und Ausbau von Verkehrswegen bzw. Wohngebieten ebenso wie die zunehmende Verbuschung und Verbuschung infolge gänzlicher Aufgabe traditioneller Methoden der Landnutzung (v. a. Flämmen von Randstreifen und Böschungen) sind als herausragende Gefährdungsfaktoren der Art anzusehen. Insbesondere auch vermeintlich landschaftspflegerische Maßnahmen (v. a. Ansaaten, -pflanzungen) im Rahmen der Eingriffsregelung sind zukünftig hinsichtlich arterhaltender Ziele verstärkt zu hinterfragen (z. B. Rekultivierung von Brachen der saarländischen Montanindustrie, Sand- und Kiesgruben). Mit dem Verlust von vegetationsarmen Böden und somit der Eiablageplätze infolge von Nährstoffeinträgen führen die genannten Faktoren über die allmähliche Isolation einst zusammenhängender Habitatkomplexe offensichtlich zu einem fortlaufenden Rückgang bis hin zum Erlöschen von Beständen. Gleichzeitig lässt sich vielerorts zunehmend eine Vergesellschaftung mit der sich expansiv ausbrei-

tenden Mauereidechse beobachten (u. a. auch in den Muschelkalkgebieten des Saar- und Bliesgaus). Zwar sind Zauneidechsen im Saarland weiterhin in den für sie typischen Lebensräumen zu finden. Die früher vermehrt besiedelten Eisenbahndämme erscheinen jedoch bereits fest in der Hand der Mauereidechse (vgl. WEICHERDING 2005). Ob hinsichtlich dieser Entwicklung ein unmittelbarer Zusammenhang mit dem deutlichen Rückgang der Zauneidechse besteht, bedarf weiterer Untersuchungen.

Schlingnatter (*Coronella austriaca* LAURENTI, 1768) – Kategorie G „Gefährdung anzunehmen“

Die Schlingnatter besiedelt offene bis halboffene Lebensräume mit einem Wechsel von vegetationslosen Flächen zum Sonnen, unterschiedlich dichter und hoher Vegetation sowie mehr oder weniger solitären Strukturelementen als Versteck- und Rückzugsräume. Als „Glieder der Moselfauna“ galt die Art nach SCHÄFER (1844) im Mosel-, Saar-, Ruwer- und Saualtal als nicht selten. Erste Nachweise im Saarland zeigt KREMP (1925) bei Ottweiler („Ottweiler Schweiz“ am Steinbruch [heutiger Straßenverlauf B 420 nahe Wingertswieher]) auf. Einige Jahre später nennt KREMP (1951) Vorkommen der Schlingnatter für alle Teile des Saarlandes. Auch HECK (1960) und MÜLLER (1964) sprechen von einer weiten Verbreitung im Saarland mit deutlicher Häufung in den Muschelkalkgebieten, wo die Schlingnatter vorzugsweise die warmen Trockenhänge (z. B. Hammelsberg bei Perl) besiedelt. Ebenso bestätigt SCHMIDT (1985) im Rahmen einer Untersuchung im Stadtgebiet Saarbrücken einen Schwerpunkt in offenen sonnigen Biotopen des südöstlichen Muschelkalkgebietes, wo die Art offensichtlich in großen Populationen auftrat. Als Ausnahme gilt ein gesicherter Fang aus dem Jahre 1965 auf einer feuchten Waldwiese im Oberthaler Bruch (Kreis St. Wendel) (MÜLLER 1968). GERSTNER et al. (1978) betonen Bestandsrückgänge, wobei insbesondere die Halden als typischer Ersatzbiotop bereits einer zunehmenden Verschlechterung in der Habitatqualität unterlagen (z. B. Grube Dechen, Grube Heinitz). Nach GERSTNER (1982) lagen aus insgesamt 93 Rastern Fundortnachweise vor. Da die bekannten Lebensräume bereits zunehmend einer absehbaren Umnutzung unterlagen, wurde die Art kurze Zeit später bereits als „gefährdet“ (Gefährdungsstufe 3; GERSTNER 1989a) eingeschätzt. Bis heute liegen insgesamt 152 Meldun-

gen vor. Mit dem Verlust strukturreicher Landschaften gehen auch die Lebensräume der Schlingnatter verloren. Als Ursache sind hier vornehmlich die Aufgabe traditioneller Bewirtschaftungsweisen (z. B. Flämmen) mit den bekannten Nachteilen fortschreitender Sukzession sowie die intensiviertere Landnutzung (Verlust von Säumen und Rainen, Aufforstungen) zu nennen. Noch heute wird die Schlingnatter, obwohl sie als ungiftige Schlangenart keine Gefahr darstellt, häufig mit der im Saarland nicht heimischen Kreuzotter verwechselt und aufgrund der Unkenntnis trotz Verbotes erschlagen. Es ist aber davon auszugehen, dass infolge Seltenheit und zunehmender Aufklärung heutzutage weitaus weniger Tiere verfolgt werden, als dies früher der Fall war und Habitatverluste als primäre Gefährdungsursache in den Vordergrund rücken. Hohe Bestandseinbußen waren in Zeiten abzusehen, in denen sogar mit Prämien für den Fang der Kreuzotter geworben wurde (vgl. KREMP 1951). Insgesamt betrachtet fehlen aktuell repräsentative Nachweise zu einem geschlossenen Vorkommen für das Saarland. Zu den bedeutsamsten Refugien der Schlingnatter im Saarland zählen vermutlich noch die Steilhänge an der Saar sowie die (Halb-)Trockenrasen der Muschelkalkgebiete mit ihren Trockenmauern. Aufgrund ihrer ausgesprochen heimlichen Lebensweise ist die Schlingnatter trotz des bestehenden Detailwissens über ihr Verhalten äußerst schwierig nachzuweisen. Entsprechend wird die Art im Gelände häufig übersehen und ihre Vorkommen überplant oder versehentlich vernichtet (z. B. Radweg bei Bliesen [ehemalige Bahntrasse St. Wendel - Tholey]). Es ist daher grundsätzlich von einer bestehenden Gefährdung der Schlingnatter auszugehen.

Mauereidechse (*Podarcis muralis* LAURENTI, 1768) Kategorie * „ungefährdet“

Nach DÜRIGEN (1897) besiedelte die Mauereidechse aus Frankreich bzw. der Schweiz kommend überwiegend den Ober- und Mittelrhein, von wo sie sich in verschiedene Nebentäler ausbreitete. Bereits SCHÄFER (1844) erwähnte die Art erstmals für den Moselraum. Noch bis 1962 war die Art hier zu Lande nicht bekannt. Verwechslungen mit der Waldeidechse (*Zootoca vivipara*) sind zuvor nicht auszuschließen. Danach trat die Mauereidechse erstmals im nordwestlichen Saarland entlang des Mosel- und Saartales in Erscheinung. An der Mosel zogen sich ihre Vorkommen von Frankreich

her bis nach Rheinland-Pfalz. Individuenreiche Populationen wurden an der Saarschleife bei Dreisbach beobachtet (MÜLLER 1968a). Während die Vorkommen im Nordwesten des Saarlandes vorwiegend an natürliche Standorte (Blockhalden und Felsen aus Taunusquarzit) gebunden waren, lebte im Raum Saarbrücken dagegen bereits ein großer Teil der Bestände entlang von Bahndämmen und Mauern nahe der Innenstadt. Auch heutzutage sind Sekundärstandorte, beispielsweise im Homburger Raum die Bahntrasse Homburg-Beeden, der Zollbahnhof, das Römermuseum oder die Kloster ruine Wörschweiler (DORDA 2002), neben natürlichen Lebensräumen als Verbreitungsschwerpunkte festzuhalten. Während die Mauereidechse im Saarland bislang noch als „stark gefährdet“ (Gefährdungsstufe 2) geführt wurde (GERSTNER 1989a), zeich neten sich seither deutliche Bestandszunahmen und Expansionen ab, so dass die Art künftig hier zu Lande im Gegensatz zu den übrigen Bundesländern mit Vorkommen der Art eindeutig als ungefährdet gelten kann. Die offensichtlich hohe Bedeutung des saarländischen Eisenbahnnetzes in Bezug auf das Ausbreitungspotenzial der Mauereidechse zeigt anschaulich das Ergebnis von Funden der Mauereidechse im Rahmen floristischer Kartierungen entlang von Bahnanlagen (WEICHERDING 2005). Gleichzeitig wird seit jüngster Zeit vielerorts eine zunehmende Vergesellschaftung der Mauereidechse sowohl mit Zauneidechse (*Lacerta agilis*) als auch Berg- bzw. Waldeidechse (*Zootoca vivipara*) erkennbar, wobei sie offensichtlich expansiv in bislang nicht durch sie besiedelte Biotope der beiden Arten eindringt.

7. Literatur

BARANDUN, J. (1996): Letzte Chance für den Laubfrosch im Alpenrheintal. — Altstätten (Projektbericht, Verein ProRiet).

BAUER, B. (2002): Möglichkeiten des GIS-Einsatzes bei der Biotopverbundplanung, dargestellt am Beispiel der Wechselkröte (*Bufo viridis*). — Saarbrücken (Diplomarbeit, Universität des Saarlandes, Fachbereich Biogeographie), CD-Rom.

BERND, CH. (2002a): Untersuchungen des Wanderaufkommens von Amphibien im Bereich der Zufahrt zum Gewerbegebiet Dickenberg in Püttlingen. Gutachten im Auftrag der Landesentwicklungsge-

sellschaft (LEG) Saar [unveröff.]. — Saarbrücken, 28 + 2 S.

- BERND, CH. (2002b): Möglichkeiten der dauerhaften Erhaltung und Förderung einer Wiederausbreitung des isolierten Kammolchbestandes im NSG Tongrube Dirmingen. Gutachten im Auftrag des Projektes „III-Renaturierung“ [unveröff.]. — Eppelborn, 39 + 3 S.
- BERND, CH. (2003a): Erfassung der vorkommenden Herpetofauna auf dem Gelände der Bauschuttdeponie St. Wendel. Gutachten im Auftrag der Stadt St. Wendel [unveröff.]. — St. Wendel, 20 + 1 S.
- BERND, CH. (2003b): Erfassung der Herpetofauna auf dem Konversionsgelände der Stadt St. Wendel. Gutachten im Auftrag der Stadt St. Wendel [unveröff.]. — St. Wendel, 20 + 2 S.
- BERND, CH. (2004a): Erfassung der Herpetofauna auf dem Haldengelände des ehemaligen Bergwerkes Reden (2003). — Abh. DELATTINIA 30: 133-141, Saarbrücken.
- BERND, CH. (2004b): Monitoring der Herpetofauna auf dem Golfplatzgelände St. Wendel. Gutachten im Auftrag der Stadt St. Wendel [unveröff.]. — St. Wendel, 23 + 2 S.
- BERND, CH. (2005): Projekt zur Wiederansiedlung des Laubfrosches in der Bliesau - Jahresbericht 2005. Kurzbericht zur Situation. Gutachten im Auftrag des Saar-Pfalz-Kreises [unveröff.]. — Homburg.
- BEUTLER, A., GEIGER, A., KORNACKER, P.M. KÜHNEL, K.-D., LAUFER, H., PODLOUCKY, R., BOYE, P. & DIETRICH, E. (1998): Rote Liste der Kriechtiere (Reptilia) und Rote Liste der Lurche (Amphibia) (Bearbeitungsstand: 1997). — In: BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.): Rote Listen gefährdeter Tiere Deutschlands. — Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 55: 48-52.
- BLAB, J. (1986): Biologie, Ökologie und Schutz von Amphibien. — Bonn-Bad Godesberg (Kilda), 150 S.
- BOCK, W., LAUER, K. & SPANG, W. D. (1988): Schutzgebiet „Jungenwaldwiesen“. — unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag der Naturlandstiftung Saar, Saarbrücken.
- BÖHME, G. (1996): 3. Zur historischen Entwicklung der Herpetofaunen Mitteleuropas im Eiszeitalter (Quartär). — In: GÜNTHER, R. (Hrsg.): Die Amphibien und Reptilien Deutschlands. Jena (Gustav Fischer), S. 30-39.

- BÖTTCHER, R. (2007): Fossile Amphibien und Reptilien in Baden-Württemberg. — In: LAUFER, H., K. FRITZ & P. SOWIG (Hrsg.): Die Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs; Ulmer Verlag.
- BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ e.V. (2003): Lebendige Auen und Fließgewässer im Saarland. — Auenschutz- und Entwicklungskonzept, Saarbrücken, CD-Rom.
- DORDA, D. (2002): Biotope und Schutzgebiete der Kreisstadt Homburg - ein Beitrag zum kommunalen Umweltschutz. Informationsbroschüre der Kreisstadt Homburg. — Homburg, 75 S.
- DÜLMEN, R. VAN (1989): Industriekultur an der Saar - Leben und Arbeit in einer Industrieregion 1840-1914. — München (C. H. Beck), 291 S.
- DÜRIGEN, B. (1897): Deutschlands Amphibien und Reptilien. Eine Beschreibung sämtlicher in Deutschland und angrenzenden Gebiete vorkommenden Lurche und Kriechtiere. — Magdeburg (Creutz'sche Verlagsbuchhandlung).
- FLOTTMANN, H.-J. (2003): Zum Überleben des Europäischen Laubfrosches (*Hyla a. arborea* L., 1758) in der mittleren Oberrheinebene - Erkenntnisse für eine erfolgreiche Wiederansiedlung im Saarland. — Abh. DELATTINIA 29: 41-66, Saarbrücken.
- FLOTTMANN, H.-J. (2004): Die Wechselkröte (*Bufo v. viridis* LAURENTI, 1768) - eine Leitart der saarländischen Bergbaufolgelandschaften. — Abh. DELATTINIA 30: 143-153, Saarbrücken.
- FLOTTMANN, H.-J. & A. FLOTTMANN-STOLL (2004): Entwicklungs- und Erprobungsvorhaben „Osterrenaturierung“: Amphibien. — unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, St. Wendel, 38 + 14 S.
- FLOTTMANN, H.-J., FLOTTMANN-STOLL, A. & CH. BERND (2005): NATURA 2000 - Herpetofauna Saarland, Grunderfassung 2005. — unveröff. Gutachten im Auftrag des Landesamtes für Umwelt- und Arbeitsschutz (LUA), Saarbrücken, 80 + 2 S.
- FLOTTMANN, H.-J. & H. LAUFER (2004): Wasserdynamik in der mittleren Oberrheinaue beeinflusst das Fortpflanzungsverhalten des Laubfrosches (*Hyla a. arborea*). — In: GLANDT, D. & A. KRONSHAGE (Hrsg.): Der Europäische Laubfrosch, Biologie - Schutzmaßnahmen - Effizienzkontrollen. — Zeitschrift für Feldherpetologie, Supplement 5: 83-96, Bielefeld.
- FRANZEN, M. & H.-J. GRUBER (2004): Iberolacerta horvathi (MÉHELY, 1904). — In: PETERSEN, B., ELLWANGER, G., BLESS, R., BOYE, P., SCHRÖDER, E. & A. SSYMANK (Bearb.): Das europäische Schutzgebietssystem NATURA 2000. Ökologie und Verbreitung von Arten der FFH-Richtlinie in Deutschland. Bd. 2: Wirbeltiere. — Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, 69(2): 84-89.
- FRITZ, U. (2001): *Emys orbicularis* (LINNAEUS, 1758) - Europäische Sumpfschildkröte. — In: FRITZ, U.: Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas. Band 3/IIIA: Schildkröten I. Wiebelsheim (Aula), S. 343-515.
- FRITZ, U. (2003): Die Europäische Sumpfschildkröte. — Zeitschrift für Feldherpetologie, Supplement 1. Bielefeld (Laurenti), 224 S.
- FRITZ, U. & R. GÜNTHER (1996): Europäische Sumpfschildkröte - *Emys orbicularis* (LINNAEUS, 1758). — In: GÜNTHER, R. (Hrsg.): Die Amphibien und Reptilien Deutschlands. Jena (Gustav Fischer), S. 518-534.
- GERSTNER, J. (1982): Zur Bestandssituation der Amphibien und Reptilien im Saarland. — Natur - Umwelt - Mensch 3: 62-74, Saarbrücken.
- GERSTNER, J. (1984): Heimische Libellen und Lurche sind gefährdet. — Saarheimat 6: 16-18, Saarbrücken.
- GERSTNER, J. (1989a): Die Kriechtiere (Reptilia). — In: MINISTER FÜR UMWELT (Hrsg.): Rote Liste. Bedrohte Tier- und Pflanzenarten im Saarland: 23-24, Saarbrücken (Eigenverlag).
- GERSTNER, J. (1989b): Die Lurche (Amphibia). — In: MINISTER FÜR UMWELT (Hrsg.): Rote Liste. Bedrohte Tier- und Pflanzenarten im Saarland: 25-27, Saarbrücken (Eigenverlag).
- GERSTNER, J. (1995): Zur Situation der Amphibienfauna des Saarlandes. — Saarbrücken (unveröff. Mskr.).
- GERSTNER, J. (1996): Zur Situation der Gelbbauchunke (*Bombina v. variegata*) im Saarland mit Bemerkungen zum Vorkommen im Großherzogtum Luxemburg. — Naturschutzreport 11: 187-191.
- GERSTNER, J. (1997): Der Springfrosch (*Rana dalmanina*) im Saarland mit Anmerkungen zum Vorkommen.

- men in Luxemburg. — In: KRONE, A., KÜHNEL, K.-D. & H. BERGER: Der Springfrosch (*Rana dalmatina*) - Ökologie und Bestandssituation. — RANA Sonderheft 2: 149-151.
- GERSTNER, J. (2003): Die Wechselkröte (*Bufo viridis*, LAURENTI, 1768) im Saarland. — In: PODLOUKY, R. & MANZKE, U.: Verbreitung, Ökologie und Schutz der Wechselkröte (*Bufo viridis*); Mertensilla 14: 123-129.
- GERSTNER, J., MAY, B., RAUSCH, H. & W. SCHÖNFELD (1978): Ergebnis einer Erhebung der Amphibien- und Reptilienvorkommen im Saarland unter besonderer Berücksichtigung des Stadtverbandes Saarbrücken sowie der Landkreise Saarlouis und Merzig-Wadern in den Jahren 1976 und 1977. — Abh. DELATTINIA 8: 163-183, Saarbrücken.
- GROSSE, W.-R. & R. GÜNTHER (1996): 6.15. Laubfrosch - *Hyla arborea* LINNAEUS, 1758. — In: R. GÜNTHER (Hrsg.): Die Amphibien und Reptilien Deutschlands. Jena (Gustav Fischer), S. 343-364.
- GRUTTKE, H. (2004): Grundüberlegungen, Modelle und Kriterien zur Einschätzung der Verantwortlichkeit - eine Einführung – In: GRUTTKE, H. (Bearb.): Ermittlung der Verantwortlichkeit für die Erhaltung mitteleuropäischer Arten. (=Naturschutz und Biologische Vielfalt, Heft 8), S. 7-23, Bonn-Bad Godesberg.
- GUTTMANN, R. (1976): Die Amphibien und Reptilien des Hostenbacher Haldengeländes. — Faun.-flor. Not. Saarl. 8 (2): 1-6, Saarbrücken.
- GÜNTHER, R. (1996): Die Amphibien und Reptilien Deutschlands. Jena (Gustav Fischer), 825 S.
- GÜNTHER, R. & W. VÖLKL (1996): 9.10. Schlingnatter - *Coronella austriaca* LAURENTI, 1768. — In: R. GÜNTHER (Hrsg.): Die Amphibien und Reptilien Deutschlands. Jena (Gustav Fischer), S. 631-647.
- HALFMANN, H. & P. MÜLLER (1972): Populationsuntersuchungen an Grünfröschen im Saar-Mosel-Raum. — Salamandra 8 (3/4): 112-116, Frankfurt a. M.
- HECK, H. (1960): Beitrag zur Fauna des Weißelberges bei Oberkirchen im Kreise St. Wendel unter besonderer Berücksichtigung der Wirbeltierfauna. — Unters. Landsch. Natursch. im Saarland 2: 14-20.
- KLOMANN, U. & P. MÜLLER (1975): Ökologisches Informationskataster für das Saarland. — Mitt. Biogeogr. Abt. Inst. Univ. Saarl. 7: 1-24, Saarbrücken.
- KREMP, W. (1925): 11. Am Steinbruch. — In: KREMP, W. (Hrsg.): Streifzüge durch die Flora des Saargebietes (= Unsere Saarheimat 11), Saarbrücken, S. 67-71.
- KREMP, W. (1951): Geschützte Tierarten unserer Heimat. — Die Schule. Zeitschrift für Erziehung und Unterricht 4 (7): 261-268.
- KWET, A. (2005): Reptilien und Amphibien Europas. — Stuttgart (Kosmos), 252 S.
- LAUFER, H., FRITZ, K & P. SOWIG (2007) (Hrsg.): Die Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs. — Ulmer Verlag, 807 S.
- LUDWIG, G., HAUPT, H., GRUTTKE, H. & M. BINOT-HAFKE (2005): Methodische Weiterentwicklung der Roten Listen gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze in Deutschland, eine Übersicht. — Natur und Landschaft 6: 257-265.
- MAAS, S. (1995): Amphibienschutzprogramm für das Saarland. — unveröff. Gutachten im Auftrag des Ministers für Umwelt, Energie und Verkehr des Saarlandes, Saarlouis.
- MAAS, S. (1996): Amphibienschutzprogramm für das Saarland, Teil II. — unveröff. Gutachten im Auftrag des Ministers für Umwelt, Energie und Verkehr des Saarlandes, Saarlouis.
- MÜLLER, L. (1954): Flora des Kreises St. Ingbert. — In: Der Landrat des Kreises St. Ingbert (Hrsg.): Heimatbuch des Kreises St. Ingbert 1954: 203-218, St. Ingbert.
- MÜLLER, P. (1964): Die Wirbeltierfauna der Badstube. — Unters. Landsch. Natursch. im Saarland 3: 94-124.
- MÜLLER, P. (1968a): Zur Verbreitung der Mauereidechse *Lacerta muralis* (LAURENTI 1768) im Saarland. — Faun.-flor. Not. Saarl. 1 (1): 5-6, Saarbrücken.
- MÜLLER, P. (1968b): Über die Schlangenarten des Saarlandes. — Faun.-flor. Not. Saarl. 1(2): 9-12, Saarbrücken.
- MÜLLER, P. (1969): Über die Krötenarten (Salientia - Bufonidae) des Saarlandes. — Faun.-flor. Not. Saarl. 2(2): 17-20, Saarbrücken.
- MÜLLER, P. (1975): Stand und Probleme der faunistischen Erfassung in der Bundesrepublik Deutschland. Verh. d. sechsten int. Symp. über Entomofaunistik in Mitteleuropa 1975. — The Hague (Junk).
- MÜLLER, P. (1976): Arealveränderungen von Amphibien und Reptilien in der Bundesrepublik Deutsch-

- land. — Schriftenr. Vegetationskd. **10**: 269-293.
- MÜLLER, P. (o. A.): Die Herpetofauna des Saarlandes. — unveröff. Gutachten im Auftrag der Obersten Naturschutzbehörde des Saarlandes, Saarbrücken.
- MÜLLER, P. & H. SCHREIBER (1978): Erfassung der europäischen Wirbellosen. — Mitt. Biogeogr. Abt. Inst. Univ. Saarl. **2**: 1-12, Saarbrücken.
- NOWAK, E., J. BLAB & R. BLESS (1994): Rote Listen der gefährdeten Wirbeltiere in Deutschland. — Bonn-Bad Godesberg (Kilda).
- NÖLLERT, A. & R. GÜNTHER (1996): 6.11. Knoblauchkröte - *Pelobates fuscus* LAURENTI, 1768. — In: R. GÜNTHER (Hrsg.): Die Amphibien und Reptilien Deutschlands. Jena (Gustav Fischer), S. 252-274.
- PLÖTNER, J. (2005): Die westpaläarktischen Wasserfrösche - von Märtyrern der Wissenschaft zur biologischen Sensation. (= Zeitschrift für Feldherpetologie, Beiheft **9**). Bochum (Laurenti), 160 S.
- SCHADER, H. (1983): Der Laubfrosch in Rheinhessen-Pfalz: Verbreitung, Ökologie, Naturschutzaspekte. — Natursch. Ornith. Rheinl.-Pfalz **2** (4): 667-694.
- SCHÄFER, M. (1844): Moselfauna oder Handbuch der Zoologie enthaltend die Aufzählung und Beschreibung der im Regierungsbezirke Trier beobachteten Thiere, mit Berücksichtigung der Angrenzung des Moseldepartements und Belgiens. — Trier, Lintz.
- SCHIEMENZ, H., BIELLA, H.-J., GÜNTHER, R. & W. VÖLKL (1996): 9.15 Kreuzotter - *Vipera berus* (Linnaeus, 1758) – In: R. GÜNTHER (Hrsg.): Die Amphibien und Reptilien Deutschlands. Jena (Gustav Fischer), S. 710-728.
- SCHMIDT, J. (1984): Informationsgehalt von Reptilienpopulationen für die Bewertung der Umweltgüte von Städten dargestellt am Beispiel von Porto Alegre und Saarbrücken. — Saarbrücken (Dissertation, Universität des Saarlandes, Fachbereich Biogeographie).
- SCHMIDT, J. (1985): Die Herpetofauna des Stadtgebietes von Saarbrücken. — Faun.-flor. Not. Saarl. **17**(4): 377-400, Saarbrücken.
- SCHNITTLER, M., LUDWIG, G., PRETSCHER, P. & P. BOYE (1994): Konzeption der Roten Listen der in Deutschland gefährdeten Tier- und Pflanzenarten - unter Berücksichtigung der neuen internationalen Kategorien. — Natur und Landschaft **69**(10): 451-459.
- SCHREITMÜLLER, W. (1921): Beiträge zur Fauna Nord- und Nordostfrankreichs und der angrenzenden Gebiete Belgiens. — Naturwiss. Beob. **62**(2): 36-47.
- TESTER, U. (1990): Artenschutzrelevante Aspekte zur Ökologie des Laubfroschs (*Hyla arborea* L.). — Basel (Inauguraldissertation, Universität Basel, Abteilung Medizinische Biologie), 291 S.
- THIESMEIER, B. & A. KUPFER (2000): Der Kammolch - Ein Wasserdrache in Gefahr. [= Zeitschrift für Feldherpetologie, Beiheft **1**]. Bochum (Laurenti), 158 S.
- VIERTTEL, B. (1980): Die Amphibien des hessischen Naturschutzgebietes Kühkopf-Knoblochsaue. — Natur und Museum **110**(1): 19-27.
- WEICHERDING, F.-J. (2005): Liste von Fundorten der Mauereidechse *Podarcis muralis* (LAURENTI, 1768) an Bahnanlagen im Saarland und im grenznahen Lothringen. — Abh. DELATTINIA **31**: 47-55, Saarbrücken.
- WOLTERSTORFF, W. (1890): Ueber die geographische Verbreitung der Amphibien Deutschlands, insbesondere Württembergs. — In: FRAAS, O., F. VON KRAUSS, C. VON MARX & P. VON ZECH (Hrsg.): Jahreshfte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg **46**: 125-134.

Anschriften der Autoren:

Hans-Jörg Flottmann, Im Bremmer 10,
66606 St. Wendel-Niederkirchen,
bfl.flottmann-stoll@t-online.de

Christoph Bernd, Waldstraße 4,
66450 Bexbach-Kleinottweiler,
Christoph.Bernd@gmx.de

Joachim Gerstner, Ministerium für Umwelt,
66117 Saarbrücken,
jgerstner@umwelt.saarland.de

Anne Flottmann-Stoll, Im Bremmer 10,
66606 St. Wendel-Niederkirchen,
bfl.flottmann-stoll@t-online.de

Faunenlisten und Rote Listen der Amphibien und Reptilien im Saarland – 2007

wissenschaftlicher Name	H	TL	TK	Ri	RL	BL	V	GU	D	§	Deutscher Name
Amphibia											
Lurche											
<i>Salamandra salamandra</i>	mh	=	=		*				V	§A	Feuersalamander
<i>Triturus alpestris</i>	sh	=	=		*		!		*	§A	Bergmolch
<i>Triturus cristatus</i>	s	=	↓↓	√	3			VB, RS, FW, NP, AF, AI, SW	3	§§FII,IV	Nördlicher Kammolch
<i>Triturus helveticus</i>	sh	=	=		*		!		*	§A	Fadenmolch
<i>Triturus vulgaris</i>	mh	<	(↓)		V			AT, LQ, VB, AK, AF	*	§A	Teichmolch
<i>Alytes obstetricans</i>	s	=	↓↓	√	3		!	RG, RS, RK , NP SW	3	§§FIV	Geburtshelferkröte
<i>Bombina variegata</i>	ss	=	↓↓	√	2		!	RG, RS, RK , NP, WB SW	2	§§FII,IV	Gelbbauchunke
<i>Pelobates fuscus</i>	ex				0				2	§§FIV	Knoblauchkröte
<i>Bufo bufo</i>	sh	=	=		*				*	§A	Erdkröte
<i>Bufo calamita</i>	ss	=	↓↓	√	2		!	RG, RS, RK , NP SW	3	§§FIV	Kreuzkröte
<i>Bufo viridis</i>	s	=	↓↓	√	3	↗*		SE, RG, RS, RK , NP SW	2	§§FIV	Wechselkröte
<i>Hyla arborea</i>	es	<<<	↑	√	1			IW, AT, AK, AF, AI SW	2	§§FIV	Europäischer Laubfrosch
<i>Rana arvalis</i>	ex				0				2	§§FIV	Moorfrosch
<i>Rana dalmatina</i>	ss	?	?		D			WW, SW	3	§§FIV	Springfrosch
<i>Rana temporaria</i>	h	<	(↓)		*				V	§A	Grasfrosch
<i>Rana kl. esculenta</i>	sh	=	=		*		!		*	§A	Teichfrosch
<i>Rana lessonae</i>	es	?	?	√	D			WW, AH, SW	G	§§FIV	Kleiner Wasserfrosch
<i>Rana ridibunda</i>	mh	>	↑		*				3	§A	Seefrosch
Reptilia											
Kriechtiere											
<i>Lacerta agilis ssp. agilis</i>	mh	<<	↓↓		3		!	LK, LE, LI, LS	3	§§FIV	Zauneidechse
<i>Zootoca vivipara</i>	mh	<	↓↓		V			IW, WA, WB	*	§A	Waldeidechse
<i>Podarcis muralis</i>	mh	>	↑		*	↑↑*			2	§§FIV	Mauereidechse
<i>Anguis fragilis</i>	h	=	=		*				*	§A	Blindschleiche
<i>Coronella austriaca</i>	s	(<)	?	√	G			LK, LI, WA, AA, AD	2	§§FIV	Schlingnatter
<i>Natrix natrix</i>	h	<	=		*	↑↑		AD	3	§A	Ringelnatter

Rote Liste der Amphibien des Saarlandes

0 – ausgestorben oder verschollen

<i>Pelobates fuscus</i>	Knoblauchkröte
<i>Rana arvalis</i>	Moorfrosch

R – extrem selten:

-

1 – vom Aussterben bedroht:

<i>Hyla arborea</i>	Europäischer Laubfrosch
---------------------	-------------------------

2 – stark gefährdet:

<i>Bombina variegata</i>	Gelbbauchunke
<i>Bufo calamita</i>	Kreuzkröte

3 – gefährdet:

<i>Triturus cristatus</i>	Nördlicher Kammolch
<i>Alytes obstetricans</i>	Geburtshelferkröte
<i>Bufo viridis</i>	Wechselkröte

G – Gefährdung anzunehmen:

-

Vorwarnliste der Amphibien des Saarlandes

<i>Triturus vulgaris</i>	Teichmolch
--------------------------	------------

Rote Liste der Reptilien des Saarlandes

0 – ausgestorben oder verschollen

-

R – extrem selten:

-

1 – vom Aussterben bedroht:

-

2 – stark gefährdet:

-

3 – gefährdet:

<i>Lacerta agilis</i>	Zauneidechse
-----------------------	--------------

G – Gefährdung anzunehmen:

<i>Coronella austriaca</i>	Schlingnatter
----------------------------	---------------

Vorwarnliste der Reptilien des Saarlandes

<i>Zootoca vivipara</i>	Waldeidechse
-------------------------	--------------



Foto: A. Flottmann-Stoll

Feuersalamander der heimischen Unterart
„*Salamandra s. terrestris*“.

29.03.2005; Saarkohlenwald bei
Quierschied-Fischbach.



Foto: A. Flottmann-Stoll

Adultes Grasfrosch-Männchen.
18.03.2005; Ulmbachtal, Kreis St. Wendel.

Springfrosch mit typischer spitzer Schnauze und deutlich hervortretenden Rückendrüsleisten.

02.09.2004.

Foto: A. Flottmann-Stroll



Foto: A. Flottmann-Stroll



Laubfrosch auf einem Blatt der Kratzbeere (*Rubus caesius* L.) – nach Erlöschen der heimischen Bestände im Saarland wieder angesiedelt.

17.09.2004.

Foto: A. Flottmann-Stroll



Kreuzkröte mit typischem Rückenstreifen.

29.04.2005; nahe Bexbach.

Foto: A. Flottmann-Stroll



Subadulte Ringelnatter der heimischen Unterart „*Natrix n. helvetica*“ (Barrenringelnatter).

05.09.2004; Bliesau bei Blieskastel.

Foto: A. Flottmann-Stroll



Adulte Knoblauchkröte – im Saarland verschollen oder ausgestorben.

04.04.2005; nördliche Oberrheinebene, Baden- Württemberg.